Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 6

Artikel: Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor: Elgger, Karl von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den. Es muß keine besonders für sich sprechende Sache sein, für welche man Beweise wie die oben erwähnten zu verwerthen sucht. Noch vor einem Jahre (am internationalen Kongreß für Wissenschaften) sprach sich Herr Stämpfli ganz begeistert für das bestehende schweizerische Milizsystem aus, warum ist es jetzt durchaus unvollkommen, daß gewisse Leute nicht müde werden, nach eigentlicher Volkswehr zu schreien, und daß sie ein Grauen überlauft, wenn sie an den Zustand unseres Heerwesens denken? Wir können hier nicht umhin, auf dieses Geschrei aus den Aeußerungen eines tüchtigen Patrioten und Militärmannes mit folgender Strophe zu antworten:

„Volksbewaffnung" verlange das Volk — sagt man. Wir wundern uns darüber; denn was ist unsere ganze Militärorganisation anders als Volksbewaffnung? „Jeder Schweizer ist wehrpflichtig" — steht an der Spitze unserer Wehrverfassung. Wenn nun trotz dieses Grundsatzes in einzelnen Kantonen nicht jeder Schweizer vom 20.—44. Altersjahr Dienst thut oder einen entsprechenden Pflichtersatz leistet, so ist das ein Mangel an Ausführung, für den man sich an die Kantonalbehörde zu wenden hat. „Volksbewaffnung" verlangt man und findet eine furchtbare, besorgnißerregende Tragweite in der Behauptung, daß nicht 2 bis 3 Proz. der nicht wehrpflichtigen Schweizerbürger mit einer ordentlichen Schuß- oder Schlagwaffe versehen seien. Wir aber möchten vorerst sämmtliche Mannschaft des Auszuges und der Reserve mit guten gezogenen Gewehren versehen, sodann die Landwehr und erst dann auf die gegenwärtig nicht eingetheilte, resp. nicht militärpflichtige Mannschaft Rücksicht nehmen. Bezüglich dieser letztern scheint uns sodann durch die Verordnung des h. Bundesrathes betreffend die Bildung und Verwendung der freiwilligen Korps vom 6. August abhin vorläufig genug gethan zu sein. Da sind Mittel und Wege gezeigt, wie die nicht dienstpflichtige Bevölkerung sich wehrhaft machen und zur Landesvertheidigung organisiren soll. Hoffentlich werden sich auch die daherigen Listen, wenn auch die Gefahr für einmal beseitigt ist, zahlreich mit Unterschriften bedecken und so der schlagende Beweis geleistet werden, daß das Volk sich wirklich bewaffnen will. Dagegen möchten wir warnen vor dem unglücklichen Gedanken, ein Landsturmkorps oder was es immer sei, mit reinen Schlagwaffen zu armiren. Das ist eine Alterthümelei, die sich schwer rächen würde. Unsere Alten hätten gewiß gegen das damals unvollkommene Feuerrohr ihre Morgensterne und Hellebarden beibehalten, wenn sie eben nicht durch die Ueberlegenheit des Feuergewehrs zur Annahme desselben geführt worden wären. Und heute, bei der unendlichen Vervollkommnung der Schießwaffen, wo ein Schütze es mit 10 Hellebardiers auf 100 Schritte Entfernung aufnimmt, wird man nicht im Ernste an die Einführung der Schlagwaffen denken. Im schlimmsten Falle können ja erfahrungsgemäß auch mit dem „Kolben" respektable Schläge ausgetheilt werden.

Die gute „Volksbewaffnung" besteht daher nach unserer Ansicht darin, daß vor allem aus die dienstpflichtige Mannschaft des Auszuges, der Reserve und der Landwehr gut bewaffnet, gut ausgerüstet und namentlich gut unterrichtet sei. Wir bekämpfen die Anschauung als grundfalsch, daß neben unsem Milizheer erst die Volksbewaffnung beginne, sondern sind der Ansicht, die bisher wenigstens gegolten hat, daß gerade in unserer Milizverfassung die Volksbewaffnung beruht. Hierzu tritt dann allerdings ergänzend und vollendend die freiwillige Volksbewaffnung derjenigen, die nicht mehr dienstpflichtig sind. Hüte man sich aber, zu glauben, große Massen verhelfen uns zum Sieg. Wir haben an unserm Milizheere selbst noch vieles zu verbessern, in der Bewaffnung und Ausrüstung sowohl, als im Unterricht. Und dahin möchten wir die Aufmerksamkeit der Behörden, des Volkes und der Zeitungsschreiber lenken; denn mit dieser Wehrkraft müssen wir den Feind bekämpfen und besiegen und daß es einmal dazu kommen kann, das haben uns die vergangenen Monate wieder klar vor die Augen gestellt. Was würde uns ein unbeweglicher, schlecht instruirter Landsturm nützen, wenn die reguläre Armee geschlagen wäre? Was hat derselbe zur Sonderbundszeit ausgerichtet? Nur ein gut organisirtes Heer, gute Bewaffnung, ein vorzüglicher Unterricht und namentlich gute Offiziere bieten uns Gewähr des Sieges."

(Schluß folgt.)

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Elgger.

(Fortsetzung.)

Geschütze bei der Vertheidigung von Oertlichkeiten.

Bei der Vertheidigung von Oertlichkeiten kann das Geschütz kräftig mitwirken.

Die Beschaffenheit des zu vertheidigenden Gegenstandes entscheidet, ob es angemessener sei, das Geschütz neben oder hinter demselben aufzustellen.

Die Aufstellung auf den Flanken des zu vertheidigenden Gegenstandes bietet den Vortheil, daß man den Zugang zu demselben durch ein kreuzendes Feuer bestreichen kann.

Betrachten wir die verschiedenen Oertlichkeiten und wir werden sehen, welche Aufstellung der Wirkung der Artillerie am besten entspricht.

Soll Geschütz zur Vertheidigung eines Dorfes mitwirken, so können einzelne Geschütze bei der Vertheidigung der Haupteingänge kräftig mitwirken.

Doch es fehlt hier an Raum mehrere Geschütze zu verwenden, wenn man daher viele Artillerie zur Verfügung hat, so erscheint eine Aufstellung seitwärts des Dorfes am besten zu entsprechen.

Von hier aus kann sie die gegen das Dorf vorrückenden feindlichen Kolonnen kräftig beschießen,

gleichzeitig hindert sie den Feind, von der Seite in das Dorf einzudringen.

In der Schlacht von Leipzig am 18. Oktober stellte Napoleon auf beiden Seiten des Dorfes Probstheyda — gegen welches die Alliirten vorzüglich ihre Anstrengungen richteten — 24 schwere Geschütze auf, welche jeden Angriff auf den Ort vereitelten.

Bei Wäldern werden die Geschütze, die bei der Vertheidigung mitwirken sollen, stets nur bei den vorhandenen Wegen und Straßen, da sie sonst bei einem allfällig nothwendig werdenden Rückzug verloren gehen müßten, verwendet.

Ihren besten Aufstellungspunkt finden die Geschütze an den eingehenden Winkeln des Waldrandes, von wo aus sie die vorspringenden gut vertheidigen können.

Besonders bei kleinern Gehölzen können auch seitwärts aufgestellte Batterien kräftig zur Vertheidigung mitwirken, besonders dadurch, daß sie dem Feind den Flankenangriff erschweren und ihn zu dem schwierigern und blutigern Frontalangriff veranlassen.

Wenn die Artillerie bei der Vertheidigung eines Höhenzuges mitwirken soll, so wird man die Batterien auf dem Kamme vorzüglich an jenen Orten aufstellen, wo sie die Zugänge am besten zu bestreichen vermögen und die vorrückenden feindlichen Kolonnen in Flanke und Rücken beschießen können.

Bei Flußvertheidigungen sucht das Geschütz den Brückenschlag und das Uebersetzen von Truppen zu verhindern.

Ist die Brücke bereits geschlagen, so sucht die Artillerie durch ein heftiges Shrapnelfeuer den Truppen das Ueberschreiten derselben zu verwehren. Hat der Feind eine Schiffbrücke geschlagen, so gelingt es oft durch Granaten dieselbe zu versenken. Wird die Zerstörung einer Ponton- nder Bockbrücke beabsichtigt, so ziehlen alle Geschütze auf ein einziges Brückenglied.

Bei der Vertheidigung eines Defilees nimmt die Artillerie nach dessen Beschaffenheit neben oder hinter dem Ausgang Aufstellung.

Bei Brücken und Dämmen unterhält das Geschütz vor denselben ein lebhaftes Kreuzfeuer, um die Annäherung zu erschweren — oder es sucht sie der Länge nach zu bestreichen, um das Vorrücken auf denselben unmöglich zu machen.

Bei Engpässen wird der Ausgang aus denselben konzentrisch beschossen, um das Debouchiren zu erschweren. Das Innere des Defilees aber wird mit Hohlgeschossen beworfen.

Das Geschütz bei Rückzügen.

Wenn der Rückzug nothwendig wird, deckt die Infanterie das Abfahren der Geschütze, so wie der Rückzug der Infanterie wieder durch das Feuer der Artillerie sehr erleichtert werden kann.

Keine Waffe ist geeigneter den Feind in der Ferne zu halten als die Artillerie, sie eignet sich deshalb vorzüglich, den Feind aufzuhalten und den abziehenden Truppen Zeit zu geben, das Gefecht abzubrechen und einen Vorsprung zu gewinnen.

Der Feind ist entweder zu einem schwierigen, mit großen Ofern verbundenen Frontangriff auf das Geschütz oder zu einer weit ausgreifenden Umgehung genöthigt.

Marschall Marmont empfiehlt in seinem Geiste des Militärwesens, beim Rückzug die Artillerie in zwei oder drei Abtheilungen zu theilen und aus diesen sich folgende kurze Widerstandspunkte vorzubereiten. Diese Disposition nöthige den Feind Halt zu machen und Anstalten zum Angriff zu treffen — sind diese vollendet, so setzt man sich wieder in Marsch und verschwindet.

Am 25. Februar 1814 führte ich — erzählt der der Marschall — mit Erfolg ein ähnliches Manöver aus, ich operirte auf dem linken Ufer der Aube und mein Korps bestand ungefähr aus 6000 Mann aller Waffen. Die vom Feldmarschall Blücher befehligte 45,000 Mann starke preußische Armee ging bei Plancy über den Fluß und rückte gegen mich vor. Ich faßte Position auf den Höhen von Vindé hinter Sezanne; meine scheinbare Stellung war dekart, daß sie den feindlichen General glauben machen konnte, ich wäre entschlossen, mich zu schlagen. Er traf alle Vorbereitungen, um die Stellung wegzunehmen und führte ungefähr 30 Geschütze in Batterie auf, als aber der entscheidende Augenblick gekommen war, setzten sich meine sämmtlichen Streitkräfte mit Ordnung, Uebereinstimmung und Schnelligkeit in Bewegung und der Feind brach von Neuem zur Verfolgung auf; aber während des durch den ganzen Tag dauernden Marsches, erhielt Alles eine solche Wendung, daß der Feind genöthigt war, immer in gewisser Entfernung zu bleiben und eben wenn er uns sehr drängte, zu halten, um seine Streitkräfte zu sammeln.

Immer Kanonenschüsse wechselnd kam ich zu La Ferté-gaucher an und nahm Position hinter le Morin; mein Verlust beschränkte sich auf die von Kanonenkugeln getroffenen und ich ließ weder einen Mann noch ein Geschütz zurück.

Infanterie und Artillerie im Angriff.

Im angreifenden Gefechtsverhältniß leitet die Artillerie den Kampf ein, sie deckt vereint mit einem dichten Tirailleurschwarm von Infanterie die Entwicklung der Marschkolonne; das Geschützfeuer erschüttert den Feind von Ferne, setzt während dem Verlauf des Gefechtes seine Thätigkeit fort, unterstützt die Infanterie, wirkt zur Ueberwindung eines jeden Widerstandes mit, lenkt das Feuer von den vorrückenden Sturmkolonnen ab und bringt die feindlichen Batterien zum Schweigen.

Die verheerende Wirkung eines heftigen Geschützfeuers verursacht dem Feind nicht nur empfindlichen Verlust, sondern sie ist auch geeignet, seine Truppen zu erschüttern und ihre Kraft zu brechen.

Dadurch daß die Batterie, welche den Angriff auf die feindliche Stellung vorbereiten und unterstützen sollen, vor- und seitwärts der zum Angriff bestimmten Kolonnen auffahren und dann ihr Feuer eröffnen, können sie den Angriffspunkt möglichst lange beschießen.

Nur wenn das Geschütz eine solche Aufstellung wählt und nahe an den Feind heranfährt, kann es seine Thätigkeit länger fortsetzen bis es durch die vorrückenden Kolonnen maskirt, sein Feuer einstellen muß.

Je näher aber das Geschütz an den Feind heranfährt, desto größer ist seine Wirkung.

Nichts ist geeigneter einen Angriff wirksam vorzubereiten, als ein mörderisches Kartätschfeuer auf kurze Distanz.

In der Schlacht an der Alma leisteten bei dem Telegraphengebäude die russischen Massen hartnäckigen Widerstand. Die Division Canroberts hatte keine Artillerie, da dieselbe in dem schwierigen Terrain der Bewegung nicht hatte folgen können. Da sendet ihr Bosquet eine Batterie unter Kapitän Fievet; diese fährt sogleich vor und eröffnet auf die feindlichen Massen auf ganz kurze Distanz ein so mörderisches Kartätschenfeuer, daß nach jedem Schuß weit klaffende Lücken entstehen und ganze Reihen hinsinken, als ob sie mit einer Sense abgemäht worden wären.

Eine solche Vorbereitung war wirklich geeignet den Feind zu erschüttern und den Infanterieangriff sehr zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Im Verlag des bibliographischen Instituts in Hildburghausen erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Amberger) zu haben:

Neueste Staaten- und Reisekarte von Deutschland, der Schweiz und Oberitalien von L. Ravenstein, Stahlstich in 4 Blättern, 20 Sgr. — Auf Leinw., in Buchform 1 Rthlr.

Als Staatenkarte enthält sie die neueste politische Eintheilung, — als Reisekarte das vollständigste Netz aller Eisenbahnen, mit sämmtlichen Stationen, sowie aller Postlinien, Dampf- und Segelschiff-Course; auch alle wichtigen Touristenwege mit allen dem Reisenden interessanten Momenten. — Die Ortsnamen, bis zu den wichtigen Dörfern hinabreichend, sind nach Bevölkerungszahl und politischer Qualität klassifizirt. — Die Gebirgszeichnung ist eben so eingehend als klar.

Lediglich auf topographischem Material bearbeitet, ist sie zugleich die korrekteste Karte von Deutschland.

Neueste Karte der Rheinlande, von Constanz bis Rotterdam und von Hannover bis Besançon, in 2 Blättern, nach den neuesten politischen Eintheilungen und topographischen Aufnahmen von L. Ravenstein. (Maßstab 1 : 850,000.) Stahlstich mit Farbendruck Preis: ½ Thlr. — Aufgezogen in Buchform 1 Thlr.

Neueste Karte von Nordamerika in 4 Blättern, nach den neuesten offiziellen Quellen von E. G. Ravenstein in London, Topograph im engl. Kriegsministerium. (Maßstab 1 : 8,000,000.) Preis: 1 Thlr. — Aufgezogen in Buchform 1½ Thlr.

Neueste Karte von Südamerika in 2 Blättern, von demselben. (Maßstab 1 : 12,000,000.) Preis: ½ Thlr. — Aufgezogen 1 Thlr.

Special-Karte der Europ. Türkei in 4 Blättern. (Maßstab 1 : 1,750,000.) Preis: 1 Thlr. — Auf Leinwand gezogen, in Buchform 1½ Thlr.

Vom Jahrgang 1866 der Allgemeinen

Schweizerischen Militär-Zeitung

bestehend in 52 Nummern (Bogen) mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und besondern lithographischen Beilagen (Kriegskarten), nebst Titel und ausführlichem Register, können noch vollständige Exemplare durch die unterzeichnete Verlagshandlung zum Preise von Fr. 7 bezogen werden.

Ein Blick auf das Register (welches wir auf Verlangen auch an Nichtabonnenten kostenfrei expediren) wird Jeden, der sich für das Wehrwesen und die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft interessirt, von der Reichhaltigkeit des äußerst interessanten Inhalts überzeugen, zumal dieser Jahrgang auch die sämmtlichen genauen Schlachtenberichte vom Kriegstheater in Deutschland und Italien ꝛc. enthält.

Es sind nur noch wenige komplete Exemplare vorräthig.

Schweighauserische Verlags-Buchhandlung.

Bei Fr. Schulthe ß in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rüstow, W., Oberst-Brigadier, **Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien**, politisch-militärisch beschrieben. Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. **Die Gefechte an der Tauber und** V. **Seeschlacht von Lissa**, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 kr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen:

I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bog. 1—8 und Kriegskarten. I. **Custozza.** 21 Ngr., fl. 1. 15, Fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bog. 9—18 und Kriegskarten. II. **Skalitz und Burgersdorf und** III. **Königgrätz.** 24 Ngr., fl. 1. 24 kr., Fr. 3. —